

Gedenken an Wolfgang Loch (1915 – 1995)

Abschied von Friedrich Wilhelm Eickhoff (*1931), dem Initiator und Gründungsvorstand der Wolfgang-Loch-Stiftung, der dieses Jahr im Alter von 96 Jahren verstorben ist.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Zum Angedenken an Wolfgang Lochs 110. Geburts- und 30.Todestag hat uns seine Tochter Barbara Loch ein kurzes analytisch-philosophisches Gedicht über die Vergänglichkeit überlassen, das den schlichten Titel trägt:

Zeit

„Zeit eilt,

Zeit weilt.

Denkt nimmer Ihr Toren,

Dass Euren Ruf

Ihre Ohren vernehmen.

Sie,

Die Gott schuf,

Als erstes, als letztes Kind,

Nie

Wird ein Sterblicher

Ihr befehlen.

Doch könnt Ihr wählen:

Ihr folgen, ihr widersteh'n

Ganz einerlei,

Alles heisst stets,

*Mit ihr gehen,
Mit ihr sich dreh'n
Wie Blüten im Wind.
Nur eins macht Euch frei:
Rast sie dahin,
Steht sie ganz still,
Ganz einerlei,
Sagt jeden Augenblick:
Wir sind.“*

W. Loch. Oktober 1993

In einem anderen Gedicht hat Loch das Zeiterleben mit dem Raum und das Raumerleben mit dem Denken verknüpft:

*„Um die Dimensionen alle zu durchdringen,
Um das unverkürzte Selbsterleben jedem Einzelnen zu bringen,
Brauchen wir auch der Räume, der Träume Schichten
Zu Zünden dein Denken, zu beflügeln dein Dichten,
Denn dieses, existentiell verwandelt
Mittels multimethodischer Kommunikation,
Dies gilt dir als höchster Lohn.“*

Um herauszufinden, wo diese existentiellen Verwandlungen stattgefunden haben, haben wir unseren Kollegen Norbert Matejek, den Autor des wundervollen satirisch-psychoanalytischen Bilderbuchs mit dem Titel „BEHANDLUNGS(T)RÄUME“, gefragt, ob er bereit wäre, ein Bild von Wolfgang-Lochs Behandlungsraum zu malen, nicht im photographischen Sinne,

sondern so, wie er von Kollegen, Freunden und Familienmitgliedern erinnert und erzählt worden ist. Entstanden ist folgendes Bild:



Norbert Matejek, der nie die Praxis von Wolfgang Loch betreten hat, lieferte dazu folgenden Kommentar bzw. Erklärung bzw. Deutung:

Praxis-Modell 'Wolfgang Loch'

Als Fachbetrieb für analytische Inneneinrichtungen fühlen wir uns geehrt, Ihnen heute das Highlight unseres diesjährigen Herbstprogramms präsentieren zu dürfen:

Das Ambiente 'Wolfgang Loch'. Die **Gesamtkomposition** mag auf den ersten Blick etwas unübersichtlich anmuten. Bei genauerer Inaugenscheinnahme zeigt sich jedoch: hier werden in eindrucksvoller Manier Denk- und Lebensprinzipien miteinander vereinigt, die dem konventionellen Denken als unvereinbar gelten.

Eine schlichte **Dachkammer-Bescheidenheit** wird mit **Transzendenz** in Übereinkunft gebracht; einem Denkraum, der, wie man im Hintergrund sieht, auch architektonisch ohne beengende Überdachungen auszukommen vermag.

Im robusten Design des **Analytikersessels** (Bezug aus scheuer- und feuerfestem Breitcord) wird die intellektuelle Aufrichtigkeit des Sitzenden befördert. Nicht zuletzt die klassisch flexible Aufhängung dieses Sitzmöbels erlaubt ein gleichschwebendes **Pendeln zwischen Couch, Schreibtisch und Hörsaal** (Letzter ist hier unmittelbar nach der **Freitagsvorlesung** abgebildet).

Hinter dem Sessel sehen Sie kindliche **Deutungskunst**, die auch Hochschullehrer immer wieder zu verblüffen und zum 'Co-Dreaming' anzuregen vermag.“

Ich bin mir sicher, **Friedrich Wilhelm Eickhoff**, der dieses Jahr von uns gegangen ist, hätte diese Deutung gefallen, hatte er doch einen Sinn für solchen feinen Humor. Mit einigen biographischen Notizen von ihm selbst an seine lebensprägende Begegnung mit Wolfgang Loch (in: Caroline Neubaur (2012) „Der Psychoanalyse auf der Spur“) möchten wir an den Initiator und Gründer Wolfgang-Loch-Stiftung erinnern (hier im Foto zusammen mit seiner lebenswürdigen Frau):



„Bei Besuchen Michael Balints in Hamburg war wiederholt auch Wolfgang Loch zu Gast, dessen gelehrte Kommentare und dessen Habilitationsschrift Voraussetzungen, Mechanismen und Grenzen des psychoanalytischen Prozesses mich überzeugten, dass Psychoanalyse in dieser souveränen Weise in Deutschland bisher nicht vertreten war, und mich 1969 motivierten, seiner Einladung nach Tübingen zu folgen, wo ich einige Jahre im Rahmen der Universitätsabteilung in engen Kontakt mit der Psychiatrie gearbeitet habe, um dann, seit 1973 privat, hinter der Couch, zu praktizieren... Wolfgang Loch, der in ingeniöser Weise die Arbeiten Melanie Kleins, Donald Winnicotts und Wilfred Bions mit den Ursprüngen im Werk Freuds verknüpfte, verdanke ich... meine Vertrautheit mit der nachfreudianischen Literatur. Nicht zu vernachlässigen ist die mit ihm geteilte Herausgeberschaft des Jahrbuchs der Psychoanalyse. Als 1971 Alexander Mitscherlich anlässlich seiner Ernennung zum ordentlichen Professor für Psychoanalyse nach Tübingen kam und auch ein technisches Seminar anbot, stellte ich ihm, dessen Blick auf die Zeitgeschichte ich bewunderte, meine Arbeit mit einem durch die Nazi-Verwicklung des Vaters komplizierten Fall vor, der 1985 zur Grundlage meines Beitrags zum Verständnis des Nazi-Phänomens auf dem Hamburger Kongress wurde...“ Bis ins hohe Alter untersuchte Eickhoff die unbewussten Nachwirkungen des Nazismus, deren „Spuren“ er in der „projektiven Verarbeitung eines persekutorischen Schuldgefühls“ anstelle einer „depressiven Schuldverarbeitung“ fand. Im „second look“, wie er das psychoanalytische Konzept der Nachträglichkeit ins Englische übersetzte, entdeckte er in seinen klinischen Erfahrungen „entlehnte“ bzw. „transponierte“ Schuldgefühle, die „wie ‚Zeitscherben‘ (Palimpseste) gespenstisch in die Gegenwart fortleben“ und in den Nachfolgenerationen weiterleben: „Besonders eingepägt hat sich mir die Verknüpfung verleugneter Schuld mit Scham: es ist die Entdeckung verleugneter Schuld, die beschämt.“ (Eickhoff, F.W.: (2007), „Ein Rückblick auf den 34. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Hamburg

1985.“ Psyche, 61, 394-403.) Wir danken Friedrich Wilhelm Eickhoff für sein Lebenswerk, das in der Wolfgang-Loch-Stiftung weiterlebt.